

Blut und Leben, Gesetz und Liebe

*Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.
– 2.Korinther 3:6, Herder.*

Mit der folgenden Darlegung verfolge ich keinesfalls die Absicht, darauf hinzuweisen, daß die Verwendung von Blut nicht ohne schwerwiegendes Risiko sei. Daß es ein solches Risiko gibt, ist einfach eine Tatsache. Es soll hier auch nicht darüber gesprochen werden, ob jemand, der sich selbst und ohne Druck allein aus religiösen Gründen dazu entschließt, Transfusionen (eigentlich die Übertragung von Blutkomponenten und Blutbestandteilen) abzulehnen, falsch handelt. Selbst Handlungen, die *an sich eigentlich* richtig sind, werden verkehrt, wenn sie mit einem schlechten Gewissen begangen werden. Der Apostel drückt das so aus: „Wohl dem, der sich nicht zu verurteilen braucht bei dem, was er für recht hält. . . . Alles, was nicht aus Glauben geschieht, ist Sünde.“¹ Ob angesichts der Tatsachen, die in diesem Kapitel besprochen werden sollen, bestimmte Bedenken in bezug auf Blut ein Zeichen für ein starkes oder ein schwaches Gewissen sind, das zu beurteilen überlasse ich dem Leser.

Man sollte zur gleichen Zeit aber auch auf keinen Fall unterschätzen, welche große Verantwortung eine Organisation trägt, wenn sie in solch kritischen Angelegenheiten ihren eigenen Standpunkt zum Maßstab für die Gewissensentscheidung des einzelnen macht. Was sich innerhalb der Wachturm-Gesellschaft auf dem Gebiet des Blutes ereignet hat, illustriert in eindrucksvoller Weise, wie starres Denken in Gesetzeskategorien eine Organisation in einen Wust von Ungereimtheiten führen kann, deren nachteilige Folgen dann möglicherweise ihre Mitglieder zu erleiden haben.

Ursprünglich, in den späten vierziger Jahren, hatte die Organisation ein vollständiges Verbot erlassen, Blut in irgendeiner Form anzunehmen, ob es nun Vollblut war oder Blutbestandteile. Dann fügte sie im Laufe der Jahre neue Vorschriften hinzu, die immer mehr auf fachlich-technische Aspekte des Themas hinausliefen. Die nachfolgende Tabelle gibt im wesentlichen die heutige Haltung der Organisation zur Frage der Verwendung von Blut wieder:

¹ Römer 14:22, 23, *NJB*.

Unzulässige Blutbestandteile und Verfahren	Zulässige Blutbestandteile und Verfahren
Vollblut	Albumin
Plasma	Immunglobuline
Weißer Blutkörperchen (Leukozyten)	Bluterpräparate (Faktor VIII und IX)
Rote Blutkörperchen	Umleitung des Patientenblutes durch Herz-Lungen-Maschine oder andere Umleitungen, bei denen „der Blutkreislauf außer- halb des Körpers nicht unterbro- chen wird.“ ²
Blutplättchen	
Eigenblutkonserven zur späteren Autotransfusion	

Heutzutage teilt die Organisation die Blutbestandteile in „Haupt“- und „Neben“-Bestandteile ein (Das Ergebnis dieser Aufteilung ist in der Tabelle zu sehen). Die Einteilung an sich macht schon deutlich, wie willkürlich und inkonsequent die Entscheidungen sind. Wo hat Gott Menschen die Macht erteilt, solche Entscheidungen zu treffen? Auf welcher Grundlage wird hier eingeteilt – einfach aufgrund eines bestimmten Prozentanteils am Gesamtgehalt? Wenn ja, wo macht man die Trennung zwischen „Haupt“- und „Neben“-Bestandteil? Entscheidet man etwa aufgrund dessen, wie lebenswichtig die Rolle ist, die jeder Bestandteil spielt? Und falls das so ist, wonach legt man fest, wie wichtig er ist?

Der frühere Leiter des medizinischen Stabes der Wachturm-Zentrale, ein approbierter Arzt und Chirurg, sagte einmal, er habe Probleme, zu unterscheiden, was „Haupt“- und was „Neben“-Bestandteil sei? „Wenn jemand einen bestimmten Blutbestandteil zur Rettung seines Lebens benötigt, dann sei dieser für ihn ein „Haupt“-Bestandteil.“³ Die Inkonsequenz geht aber in Wirklichkeit noch viel weiter.

Wenn die Frage gestellt wird, warum sie nicht die Verwendung *aller* Blutbestandteile verbietet, erklärt die Wachturm-Gesellschaft bis heute die Änderungen in ihren Richtlinien, nach denen der Gebrauch der aufgelisteten Bestandteile zugelassen ist, mit dem Argument, diese würden nur in sehr „geringen Mengen“ verwendet und das sei damit eine Frage der persönlichen Gewissensentscheidung. Bei nahem betrachtet deutet allerdings alles entweder auf Unkenntnis oder auf ein Verdecken von Tatsachen hin – Tatsachen, die so überzeugend sind, daß sie die Haltung der Organisation als unsinnig entlarven. Man denke nur einmal an folgendes:

Wenn die Wachturm-Gesellschaft vollmundig gegen die Verwendung von „**Vollblut**“ wettet, so hört sich das für viele Zeugen sehr eindrucksvoll an. In den 1950er und 1960er Jahren waren Transfusionen von Vollblut zwar üblich, heute sind sie jedoch auffallend selten. In den meisten Fällen gibt man dem Patienten den speziellen

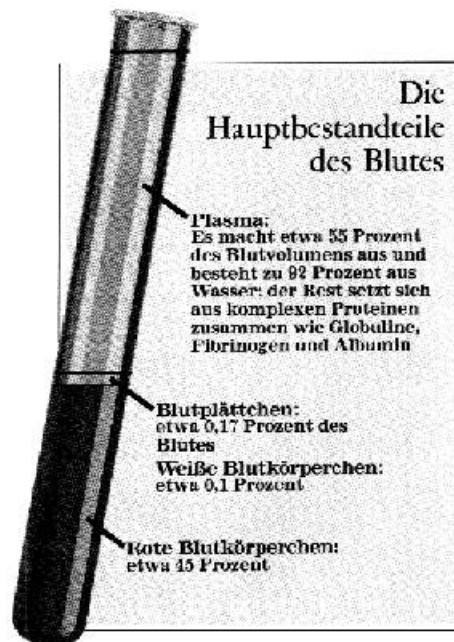
² Diese Positionen werden in der Zeitschrift *Erwacht!* vom 22. September 1982 angeführt, in der ein Artikel aus dem *Journal of the American Medical Association* abgedruckt ist (Ausgabe vom 27.11.1981). Der Artikel wurde von der Wachturm-Gesellschaft zusammengestellt und legt die Haltung der Zeugen Jehovas zum Blut dar.

³ Kommentar von Dr. Lowell Dixon, ehemaligem Betriebsarzt sowie Autor oder Mitverfasser verschiedener Artikel über Blut, die in Wachturm-Publikationen veröffentlicht wurden.

Blutbestandteil, den er benötigt.⁴ Das meiste Blut wird unmittelbar nach dem Spenden in eine Anzahl von Komponenten zerlegt (Plasma, Leukozyten, Erythrozyten [rote Blutkörperchen], usw.). Diese werden für eine künftige Verwendung gelagert. Die meisten schickt man gewöhnlich direkt an medizinische Einrichtungen. Wenn ein Zeuge mit der Frage einer Transfusion konfrontiert ist, geht es daher in der großen Mehrzahl der Fälle nicht um Vollblut, sondern um irgendeinen Bestandteil.

Die Inkonsequenz der Richtlinien der Wachturm-Gesellschaft, welche Bestandteile zulässig sind und welche nicht, wird gut an ihrer Haltung gegenüber **Plasma** anschaulich. Wie aus der Abbildung zu ersehen ist, die der Ausgabe von *Erwacht!* vom 22. Oktober 1990 entnommen wurde, macht Plasma etwa 55 Prozent des Blutvolumens aus. Offenbar wurde es von der Wachturm-Gesellschaft wegen des *Volumenanteils* auf die Liste der verbotenen „Hauptbestandteile“ gesetzt. Doch Plasma besteht in Wirklichkeit *bis zu 93 % aus einfachem Wasser*. Was sind nun die Bestandteile der restlichen 7 %? In erster Linie Albumin, Globuline (davon die Immunglobuline als wesentlichste Bestandteile), Fibrinogen und Gerinnungsfaktoren (für Hämophiliepräparate benötigt).⁵ Und das sind genau die Bestandteile, die die Organisation als für ihre Mitglieder *zulässig* aufführt. Plasma ist verboten, und doch sind seine wesentlichen Bestandteile zugelassen – vorausgesetzt, sie werden dem Körper getrennt zugeführt. Jemand sagte einmal dazu, das sei so, als ob ein Arzt die Anweisung gegeben hätte, eine bestimmte Person dürfe keine Schinken- und Käsebröte mehr essen; es sei ihr aber gestattet, das belegte Brot auseinanderzunehmen und die Brotschnitte, den Schinken und den Käse einzeln, doch nicht als Sandwich, zu essen.⁶

Leukozyten, oft „weiße Blutkörperchen“ genannt, sind ebenfalls verboten. In Wirklichkeit ist der Ausdruck „weiße Blutkörperchen“ ziemlich irreführend. Die meisten Leukozyten im Körper eines Menschen befinden sich nämlich eigentlich



4 Eine Nachfrage beim Roten Kreuz in Atlanta am 22. Januar 1990 ergab, daß nur etwa 6 % des dort gespendeten Blutes als Vollblut an Krankenhäuser geht; der Rest von 94 % wird in Bestandteile zerlegt.

5 *The Encyclopaedia Britannica*, Band 3 (1969), Seite 795; *The Encyclopaedia Americana*, Internationale Ausgabe, Band 4, 1989, Seite 91.

6 Interessanterweise „strömt“ das Wasser, aus dem das Plasma im wesentlichen besteht, ungehindert „mit großer Geschwindigkeit im Blut und aus ihm heraus“; es tauscht sich mit dem Wasser der Körperzellen und extrazellulärer Flüssigkeit aus. Es ist daher niemals ein fester Bestandteil des Blutstroms. (*The New Encyclopaedia Britannica*, Macropaedia, Band 15, 1987, Seiten 129, 131.)

außerhalb des Blutkreislaufs. Der menschliche Körper enthält an die 2 bis 3 kg Leukozyten, und nur etwa 2 - 3 % davon sind im Blutkreislauf. Die übrigen 97 - 98 % sind im Körpergewebe verteilt und bilden das Abwehr- oder Immunsystem.⁷

Das bedeutet, daß jemand, der ein Organtransplantat empfängt, damit zusammen mehr körperfremde Leukozyten in seinen Körper aufnimmt, als wenn er eine Bluttransfusion erhalten hätte. Da die Wachtturm-Organisation inzwischen Organtransplantationen erlaubt, wird ihre unnachgiebige Haltung gegenüber Leukozyten, während sie gleichzeitig andere Blutbestandteile zuläßt, sinnlos. Man könnte sie nur mit Hilfe von verschlungener Argumentation verteidigen, nicht auf irgendeiner moralischen, rationalen oder logischen Grundlage. Die willkürliche Aufteilung des Blutes in „Haupt“- und „Neben“-bestandteile hat gleichfalls keine vernünftige Basis. Die Organisation verbietet Blutplasma – obwohl es hauptsächlich aus Wasser besteht – offenbar wegen seines Volumenanteils (55 % des Blutes), und doch verbietet sie auch Leukozyten, die weniger als ein Prozent des Blutes ausmachen!⁸

Daß es für diese Haltung weder moralische noch logische Gründe gibt, sieht man auch daran, daß Muttermilch Leukozyten enthält, und zwar mehr, als in einer vergleichbaren Menge Blut zu finden ist. Blut enthält etwa 4.000 bis 11.000 Leukozyten pro Kubikmillimeter, während Muttermilch während der ersten paar Monate der Laktation bis zu 50.000 Leukozyten pro Kubikmillimeter aufweisen kann. Das ist fünf- bis zwölfmal mehr als der Gehalt im Blut.⁹

Damit bleiben noch Erythrozyten (rote Blutkörperchen) und Blutplättchen auf der Verbotsliste übrig. Wie steht es nun um die zulässigen Bestandteile?

Man muß als wichtigen Punkt im Sinn behalten, daß die Wachtturm-Organisation sich bei ihrer Argumentation sehr stark auf die Bestimmungen im mosaischen Gesetz stützt, nach denen das Blut geschlachteter Tiere ausgegossen werden mußte, was ihren Einwand gegen jedes *Lagern* von Menschenblut rechtfertigen soll.¹⁰ Es sollte auch nicht vergessen werden, daß die zulässigen Blutbestandteile von ihr als eine nur

7 *The New Encyclopaedia Britannica*, Macropaedia, Band 15 (1987), Seite 135, weist darauf hin, daß „sich die meisten Leukozyten außerhalb des Kreislaufs befinden, und die wenigen im Blutstrom sind ständig an einer anderen Stelle.“ Sie unter die „Hauptbestandteile“ einzuordnen wäre in etwa dasselbe, als sagte man, die Fahrgäste in einem Zug gehörten zum festen Bestand des *Bahnpersonals*. Dr. C. Guyton erklärt in *The Textbook of Medical Physiology* (7. Auflage, Saunders Company, Philadelphia), Seite 52, der Hauptgrund, warum Leukozyten im Blut sind, sei „einfach, damit sie vom Knochenmark oder Lymphgewebe an die Körperstellen befördert werden, wo sie benötigt werden.“

8 Vieles weist darauf hin, daß die Zahl, die in der Abbildung in *Erwacht!* genannt wird, ungenau ist und der Prozentsatz an Leukozyten bis zu 1 % des gesamten Blutvolumens ausmachen kann. Auf jeden Fall ist der Anteil so klein, daß *Erwacht!* gar keinen Versuch macht, ihn in dem Teströhrchen auf der Abbildung darzustellen. Er ist in den Blutplättchen enthalten, die auch nur etwa 2/10 eines Prozents des gesamten Blutes betragen. Diese stehen ebenfalls auf der Verbotsliste.

9 *The New Encyclopaedia Britannica*, Macropaedia, Band 15 (1987), Seite 135; J. H. Green, *An Introduction to Human Physiology*, 4. Auflage (Oxford: Oxford University Press, 1976), Seite 16. Zum Anteil der Leukozyten in Muttermilch siehe Armond S. Goldman, Anthony J. Ham Pong und Randall M. Goldblum, „Host Defenses: Development and Maternal Contributions“, *Year Book of Pediatrics* (Chicago: Year Book Medical Publishers, Inc., 1985), Seite 87.

10 1.Mose 9:3, 4; 3.Mose 7:26, 27; 17:11-14; 5.Mose 12:22-24.



unerhebliche Menge an Blut bezeichnet werden. Nun vergegenwärtige man sich einmal die folgenden Tatsachen in bezug auf die Bestandteile, die die Organisation als zulässig einstuft:

Einer dieser Bestandteile ist **Albumin**. Albumine werden in erster Linie bei Verbrennungen und schweren Blutungen eingesetzt. Jemand mit Verbrennungen dritten Grades über 30 bis 50 Prozent seiner Körperoberfläche müßte etwa 600 Gramm Albumin erhalten. Das würden die Richtlinien der Wachturm-Gesellschaft erlauben. Wieviel Blut benötigt man, um diese Menge zu extrahieren? Es wären *10 bis 15 Liter* erforderlich, um diese Menge an Albumin herzustellen.¹¹ Das ist wohl kaum eine „geringe Menge.“ Außerdem ist klar, daß die vielen Liter Blut, denen das Albumin entzogen wird, gelagert und nicht „ausgegossen“ wurden.

Ähnlich verhält es sich mit den **Immunglobulinen** (Gammaglobulinen). Um genügend Gammaglobulin zur Injektion herzustellen (Personen, die in gewisse südliche Länder reisen, darunter auch Zeugen Jehovas, unterziehen sich einer solchen Impfung zum Schutz gegen Cholera), sind *an die 3 Liter Blut* als Grundlage nötig.¹² *Das ist immer noch mehr Blut, als im allgemeinen für eine übliche Transfusion eingesetzt wird.* Und nochmals: Das Gammaglobulin wird aus gelagertem Blut gewonnen, nicht aus „ausgegossenem.“

Bleiben noch die **Hämophiliepräparate** (Faktor VIII und IX). Ehe diese Präparate in Gebrauch kamen, lag die durchschnittliche Lebenserwartung eines Bluters in den 1940er Jahren bei 16,5 Jahren.¹³ Heute kann ein Bluter dank der aus dem Blut gewonnenen Präparate ein normales Lebensalter erreichen. Um die Menge an Präparaten herzustellen, die einen Bluter über eine solche Zeitspanne am Leben erhalten kann, *sind Auszüge aus schätzungsweise 10.000 Litern Blut erforderlich.*¹⁴ Auch wenn die Hämophiliepräparate selbst nur einen Bruchteil dieser Gesamtmenge ausmachen, muß man angesichts der *Herkunft* fragen, wie gesagt werden kann, hier sei nur eine „geringe Menge“ Blut im Spiel?

Die Verwendung eines jeden dieser Blutbestandteile bringt offensichtlich mit sich, *daß große, ja enorme Mengen von Blut gelagert werden.* Einerseits verfügt die Wachturm-Organisation, daß die Gabe dieser Bestandteile zulässig sei – und damit auch die mit der Gewinnung und Herstellung verbundene Lagerung –, doch andererseits sagt sie, sie sei gegen jede Lagerung von Blut, da diese in der Bibel verurteilt werde. Und *allein darauf* beruft sie sich bei ihrem Verwendungsverbot von autologem Blut (eine gewisse Menge Eigenblut einer Person wird gelagert und während oder nach einem chirurgischen Eingriff dem Kreislauf wieder zugeführt).¹⁵ Es ist

11 In einem Liter Blut sind ungefähr 50 Gramm Albumin enthalten. Um 600 Gramm zu gewinnen, braucht man daher an die 12 Liter Blut.

12 Zu dieser Zahl kommt man, wenn man den Gehalt an Gammaglobulin in einer Kanüle durch den Gehalt in einem Liter Blut teilt.

13 Im Jahr 1900 waren es nur 11 Jahre.

14 Dies ist sehr zurückhaltend geschätzt. Die korrekte Zahl liegt vermutlich in den meisten Fällen viel höher. Der *Wachturm* vom 15. Juni 1985 (Seite 30) gibt an: „Eine einzige Injektionsmenge Faktor VIII wird aus Plasma gewonnen, das von mehr als 2.500 Blutspendern stammt.“

15 Die Haltung der Organisation hierzu wird mit vielen technischen Details und Argumentationen im *Wachturm* vom 1. März 1989, Seiten 30, 31 wiedergegeben.

eindeutig, daß diese Haltung willkürlich, inkonsequent und in sich widersprüchlich ist. Man kann nur schwer glauben, daß diejenigen, die eine solche Politik formuliert haben, wie auch die Schreiber der Erklärungen und Rechtfertigungen, nicht über die Tatsachen informiert sind und die Inkonsequenz und Willkürlichkeit nicht zu sehen vermögen. Doch das allein könnte sie davor bewahren, mit ihrer Haltung auch noch als unredlich bezeichnet zu werden.

In Sachen Gesundheit und medizinischer Behandlung Entscheidungen vorzugeben – dieses zu verbieten und jenes zu erlauben – heißt, sich auf gefährlichem Boden zu bewegen. In einem Fall erzeugen wir vielleicht eine irrationale Angst, in einem anderen Fall wiegen wir jemanden in falsche Sicherheit. Weise – und bescheiden – ist es, die Verantwortung für die Entscheidung solcher Alternativen dort zu belassen, wo sie eigentlich hingehört, nämlich beim Gewissen des einzelnen.

Wachtturm-Artikel über das Blut betonen die „kompromißlose“ Haltung, die die Organisation gegenüber dem Blut einnehme, und loben häufig die eigenen Vorgehensweisen als Schutz der Gesundheit und des Lebens ihrer Mitglieder. Nur selten jedoch, wenn überhaupt, liest man irgendwelche Meldungen oder Erfahrungen, die gegen diese Vorgehensweisen sprechen.

In neueren Artikeln wird behauptet, die Politik der Organisation habe Mitglieder davor bewahrt, sich AIDS zuzuziehen. Ein Artikel in *Erwachtet!*, Ausgabe vom 8. Oktober 1988, stellt diese Behauptung auf. Derselbe Artikel weist auf Seite 11 darauf hin, daß „Anfang 1985 die meisten der 10.000 Amerikaner, die damals an einer schweren Form der Bluterkrankheit litten, mit dem Aids-Virus infiziert worden“ waren. Die *Erwachtet!*-Ausgabe vom 22. Oktober 1990 aktualisiert das auf Seite 8: „Die Reihen der Bluter, von denen die meisten mit Gerinnungsfaktoren auf Plasmabasis behandelt werden, lichteteten sich. In den Vereinigten Staaten wurden 60 bis 90 Prozent von ihnen mit Aids infiziert, bevor man ein Verfahren einführte, bei dem die Medikamente erhitzt und so die Aidsviren abgetötet werden.“ Ähnlich stellt der *Wachtturm* vom 15. Juni 1985 in einem Artikel mit der Überschrift „Großbritannien, Blut und Aids“ auf Seite 30 fest, daß „etwa 70 Millionen Einheiten des Faktor-VIII-Konzentrats“ aus den Vereinigten Staaten eingeführt wurden, um britische Bluter zu behandeln, und fährt dann fort: „Durch den Import dieser Blutprodukte scheint der AIDS-Erreger nach Großbritannien gelangt zu sein.“

Während alle diese Artikel den Schutz aufgrund der Politik der Organisation in bezug auf Blut über den grünen Klee loben, gibt es da etwas, auf das sie ihre Leser hinzuweisen versäumen. Alle jene Bluter, die auf diese Weise infiziert worden waren, *steckten sich nämlich in erster Linie durch eine Quelle an, die die Wachtturm-Gesellschaft offiziell für zulässig erklärt hatte: Faktor-VIII-Bluterpräparate, gewonnen aus Plasma.*¹⁶ Wie *Erwachtet!* vom 22. Oktober 1990 auf den Seiten 7 und 8 zeigt, sind einige Fälle von Aidsinfektion auch aufgrund von „Gewebetransplantationen“ aufgetreten, die die Organisation ebenfalls als „zulässig“ bezeichnet.

16 Siehe *Erwachtet!* vom 22. Juni 1982, Seite 25; *Wachtturm* vom 1. Oktober 1978, Seite 31. Diese Regelung wurde getroffen, als das Aidsrisiko – obwohl man sich dessen damals noch nicht bewußt war – hoch war. Seit dieser Zeit haben Screening-Tests und Hitzebehandlung das Risiko einer Infektion sehr vermindert.

All das zeigt, wie töricht und auch vollkommen verkehrt es ist, wenn eine Organisation meint, sie habe die Weisheit und die von Gott verliehene Autorität, ein komplexes Normengefüge mit fachlichen Unterscheidungen zu entwickeln und dieses dann Menschen als verpflichtende moralische Vorschrift aufzwingen zu dürfen, indem für sie entschieden wird, in welchem Fall und unter welchen Umständen eine Sache außerhalb oder innerhalb der persönlichen Gewissensfreiheit liegt.

Das mit der Übertragung von Blut und Blutbestandteilen oder -fraktionen verbundene Risiko besteht. Es ist aber gleichzeitig auch wahr, daß Menschen bei Operationen infolge massiver Blutungen sterben können. Damit käme natürlich die Verwendung von Eigenblut, das bis zu einem Eingriff gelagert wird, Personen entgegen, die Infektionen durch Blut vermeiden wollen. Und doch maßt sich, wie wir schon gesehen haben, die Organisation die Machtbefugnis an, zu erklären, dies sei keine Sache der eigenen Entscheidung. Sie verbietet selbst die Verwendung von Blut, das „während der Operation gesammelt wird“ (wobei während der Operation etwas Blut in einen Plastikbehälter abgeleitet und später dem Körper wieder zugeführt wird).¹⁷ Und viele tausend Menschen sind bereit, ihr Recht, in solch lebenswichtigen Dingen eine eigene Entscheidung zu treffen, abzutreten und einer Organisation zu gestatten, für sie zu entscheiden, obgleich deren Geschichte zeigt, daß sie nicht bereit ist, die Verantwortung für den Schaden zu übernehmen, den ihre Anweisungen vielleicht verursachen. Fast völlig nur mit günstigen Aussagen und Erfahrungsberichten vollgestopft, bekommen sie selten, wenn überhaupt, die negativen Faktoren genannt.

Man führe sich nur ein einziges Beispiel vor Augen, das aus einem Artikel der Zeitschrift *Discover* vom August 1988 stammt. Ab einem Alter von 42 Jahren waren einer Zeugin über einen Zeitraum von mehreren Jahren rezidivierende Blasentumoren entfernt worden. Bei diesem letzten Mal hatte sie übermäßig lange mit dem Arztbesuch gewartet, sie hatte starke Blutungen und war schwer anämisch. Sie bestand darauf, keine Transfusion erhalten zu wollen, und diese Weigerung wurde respektiert. Eine ganze Woche lang versuchten Urologen ohne Erfolg, die Blutungen zu stoppen. Ihr Blutbild verschlechterte sich weiter. Die Ärztin, die den Artikel schrieb, schildert, was dann geschah:

Als ihre Blutwerte weiter sanken, kam Frau Peyton allmählich in Atemnot. Die Körperorgane benötigen zur Funktion eine gewisse Menge Sauerstoff. Dieser Sauerstoff wird durch Hämoglobinmoleküle in den roten Blutkörperchen aus den Lungen an die Peripherie transportiert. . . . Das medizinische Team verabreichte Frau Peyton zusätzlichen Sauerstoff durch eine Atemmaske, bis sie praktisch reines O₂ einatmete. Die wenigen roten Blutkörperchen, die sie noch hatte, waren voll beladen – doch es gab nicht genug davon, um den von ihrem Körper benötigten Brennstoff zu transportieren.

Ihr Lufthunger nahm zu und ihre Atemfrequenz stieg. Sie wurde immer benommener, und schließlich machten – zwangsläufig – die Herzmuskelfasern klar, wie verzweifelt sie Sauerstoff nötig hätten. Sie bekam schwerste, lebensbedrohliche Brustschmerzen.

Die Ärztin, die den Artikel schrieb, berichtet über ihre Empfindungen beim Betreten des Krankenzimmers:

17 Siehe *Erwacht!*, 22. September 1982, Seite 25.

Als ich in den Raum ging, [...] war ich erschreckt über die Szene, die ich da vor mir hatte. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller war eine große Frau mit einer Sauerstoffmaske, die nach Luft schnappte und schneller atmete, als es menschenmöglich schien. Am Kopfende des Bettes waren drei Bekannte, Mitverbundene ihrer Kirche [Zeugen], die ihr beistanden. . . . An ihrer Seite standen mehrere Ärzte – einer überwachte ihren sinkenden Blutdruck, ein weiterer entnahm einer Arterie etwas Blut. Die Flüssigkeit, die langsam die Kanüle füllte, hatte die Konsistenz von Hawaii-Punsch; ihre Untersuchung ergab einen Hämatokrit-Wert von nur 9 [normal wäre 40 gewesen]. Vom Bettgeländer hing ein Beutel mit kirschrotem Urin. Die Frau lag im Sterben. Ihre EKG-Kurven wiesen die tiefen Abfälle auf, die auf ein gepeinigtes Herz hinweisen. Es wäre nur eine Sache von Stunden, und der Schaden, für den sie standen, würde irreversibel werden.

Die Frau erlitt einen Herzstillstand. Ein Team von Ärzten begann mit kardiopulmonaler Reanimation, gab Epinephrin und Atropin, dann eine Elektrostimulation. Das Herz fing an zu schlagen, hörte dann wieder auf. Noch eine kardiopulmonale Reanimation, weiteres Epinephrin und Atropin, nochmals Elektrostimulation und wieder kardiopulmonale Reanimation. Das ging eine Stunde lang so weiter, bis keine Hoffnung mehr bestand und es keinen Sinn mehr hatte. Die Patientin war tot und konnte nicht wiederbelebt werden.

Die Ärztin, von der diese Schilderung stammt, charakterisierte die Frau nicht einfach als fanatisch. Sie schreibt:

Es handelte sich, so sagte man mir, um eine intelligente Frau, die vollkommen verstand, welche Folgen ihre Entscheidung habe. Aber ihr Urteil entsprang, so schien es mir, einem blinden Fleck, den ihr Glaube bei ihr verursacht hatte.¹⁸

Hier war eine Frau, die das wiederholte Problem hatte, von Zeit zu Zeit operiert werden zu müssen. Da ihr das bekannt war, hätte ihr vielleicht die Eigenblutkonservierung als sichere und ratsame Verfahrensweise zusagen können. Das „theokratische Gesetz“ schloß das jedoch aus. Der Gehorsam gegenüber dem „theokratischen Gesetz“ ließ ihr in dieser Sache keine eigene Wahl.

Wäre die Politik der Organisation wirklich biblisch begründet, dann wäre jedes Leiden, das eine Folge des Festhaltens an dieser Politik ist – wie schädliches Aufschieben oder Vermeiden von Operationen aus Besorgnis oder Unsicherheit in Blutdingen; selbst der Verlust des Lebens, weil man sich Gott gegenüber verpflichtet fühlt, alle Blutbestandteile bis auf die „erlaubten“ zurückzuweisen –, einfach als Leiden anzusehen, dem sich zu stellen ein Diener Gottes bereit sein muß.¹⁹ Viele Zeugen Jehovas halten in dieser Hinsicht sehr aufrichtig an den Maßstäben der Organisation

18 Elisabeth Rosenthal, Artikel mit der Überschrift „Blinded by the Light“ [„Vom Licht geblendet“], *Discover* vom August 1988, Seite 28-30.

19 1970 wäre meine Frau fast an Blutungen gestorben, als ihre Blutplättchenrate von normalerweise 200.000 bis 400.000 pro mm³ auf 15.000 pro mm³ fiel. Nach Tagen schwerer Hämorrhagie wurde sie in ein Krankenhaus in Brooklyn gebracht, und sowohl sie als auch ich stellten klar, daß wir die Gabe von Blutplättchen oder irgendwelchen anderen Produkten, die aus Blut gewonnen werden, ablehnten (auch die von der Organisation seither als „zulässig“ bezeichneten). Zum Glück war sie nach zweiwöchigem Aufenthalt und ständiger Prednisontherapie außer Lebensgefahr. Meine Aussagen in diesem Buch sind also nicht persönlicher Abneigung gegen einen Verlust zuzuschreiben, falls ich glaubte, Treue zu Gott erfordere ihn.

fest. Einige haben sogar mitangesehen, wie ihre kleinen Kinder als Folge davon starben, und es wäre ein grausames Unrecht, zu unterstellen, dies sei auf einen Mangel an elterlicher Liebe zurückzuführen. Sie haben einfach angenommen, daß die Maßstäbe und Vorgehensweisen der Organisation – wie komplex oder sogar verwirrend sie auch immer sein mögen – biblisch begründet und damit von Gott angeordnet seien. Und dabei gibt es nur wenige Ansprüche, die auf noch schwächeren Beinen stehen.

Wie schon bemerkt, dreht sich vieles in der Argumentation der Wachturm-Gesellschaft um Texte aus den Hebräischen Schriften, größtenteils aus den Bestimmungen des mosaischen Gesetzes. Obwohl die Gesellschaft anerkennt, daß Christen nicht unter diesem Gesetz stehen, wird oft der Text aus 1.Mose 9, Verse 1-7 angeführt. Dort heißt es:

Und Gott fuhr fort, Noah und seine Söhne zu segnen und zu ihnen zu sprechen: „Seid fruchtbar, und werdet viele, und füllt die Erde. Und Furcht vor euch und Schrecken vor euch wird weiterhin auf jedem lebenden Geschöpf der Erde und auf jedem fliegenden Geschöpf der Himmel sein, auf allem, was sich am Erdboden regt, und auf allen Fischen des Meeres. In eure Hand sind sie jetzt gegeben. Jedes sich regende Tier, das am Leben ist, möge euch zur Speise dienen. Wie im Fall der grünen Pflanzen gebe ich euch gewiß das alles. Nur Fleisch mit seiner Seele – seinem Blut – sollt ihr nicht essen. Und außerdem werde ich euer Blut, das eurer Seelen, zurückfordern. Von der Hand jedes lebenden Geschöpfes werde ich es zurückfordern; und von der Hand des Menschen, von der Hand eines jeden, der sein Bruder ist, werde ich die Seele des Menschen zurückfordern. Wer Menschenblut vergießt, dessen eigenes Blut wird durch Menschen vergossen werden, denn im Bilde Gottes hat er den Menschen gemacht. Und ihr, seid fruchtbar, und werdet viele, laßt die Erde von euch wimmeln, und werdet viele auf ihr.“

Es wird behauptet, daß diese Gebote immer noch auf alle Menschen Anwendung finden, da alle von Noah und seinen Söhnen abstammen. Es wird unterstellt, daß die Bestimmungen über Blut im mosaischen Gesetz daher einfach als Wiederholung oder nähere Ausführung der früher aufgestellten Grundbestimmung zu betrachten und folglich noch in Kraft seien. Andernfalls wäre es sinnlos, Texte daraus als für das Thema von Bedeutung anzuführen, da Christen nicht unter dem mosaischen Gesetz stehen.²⁰ Die dem Noah gegebene göttliche Bestimmung über Blut gilt angeblich bis in alle Ewigkeit.

Wenn dies so ist, sollte dasselbe dann nicht auch für die Begleitgebote gelten, „fruchtbar zu sein und viele zu werden“, „die Erde von euch wimmeln“ zu lassen und „viele auf ihr“ zu werden“? Und wenn auch das stimmt, welche Rechtfertigung hat die Wachturm-Gesellschaft dafür, daß sie nicht nur dazu ermuntert, ledig zu bleiben, sondern verheirateten Zeugen auch rät, „kinderlos“ zu bleiben? Unter der Überschrift „Elternschaft heute“ heißt es im *Wachturm* vom 1.März 1988 auf Seite 21, da für die Erfüllung des Predigtauftrags nur noch eine „begrenzte Zeit“ zur Verfügung stehe, sei es „daher angebracht, daß sich Christen fragen, wie es sich auf ihren Anteil an diesem wichtigen Werk auswirken wird, wenn sie heiraten oder, sofern sie verheiratet sind, wenn sie sich ihren Wunsch nach Kindern erfüllen.“ Es wird zwar anerkannt, daß Elternschaft ein Teil des Auftrags Gottes nach der Sintflut war, doch dann heißt es (Seiten 25, 26): „Heute ist das Hervorbringen von Kindern kein ausdrücklicher



20 Römer 6:14; 10:4; Hebräer 8:6, 13.

Bestandteil der Aufgabe, die Jehova seinem Volk übertragen hat ... Ob ein Ehepaar in der heutigen Zeit des Endes Kinder haben möchte oder nicht, ist eine persönliche Angelegenheit, die jedes Paar selbst entscheiden muß. Doch da ‚die verbleibende Zeit verkürzt ist‘, würden Ehepaare gut daran tun, sorgfältig und gebetsvoll zu erwägen, was dafür und was dagegen spricht, in der heutigen Zeit Kinder zu haben.“ Wenn Jehovas Worte an Noah, ‚fruchtbar zu sein und zu wimmeln‘, in dieser Weise als nicht mehr zutreffend beiseite geschoben werden können, wie kann man dann konsequent das Argument vorbringen, Seine Worte in bezug auf Blut seien aber weiter in Kraft, und auf dieser Grundlage auch die Aussage rechtfertigen, die Verfügungen über Blut im *mosaischen Gesetz* seien für Christen heute noch gültig?

Was jedoch noch mehr ins Gewicht fällt: Den Worten aus 1.Mose wird eine ganz andere Bedeutung unterlegt als das, was sie eigentlich meinen. Wer den Text liest, wird feststellen, daß Gott hier über Blut allein im Zusammenhang mit dem *Töten* von Tieren und danach mit dem *Töten* von Menschen spricht. Wenn das Blut von Tieren ausgegossen wurde, erkannte man damit an, daß ihnen das Leben (zur Speise) nur aufgrund göttlicher Zustimmung, nicht durch Naturrecht, *genommen* wurde. Beim Menschen forderte das Vergießen von Blut das Leben dessen, der es vergossen hatte, weil menschliches Leben eine Gabe Gottes ist und Er nirgendwo erlaubt hat, daß Menschen es willentlich nehmen dürfen. Das vergossene Blut getöteter Tiere und Menschen steht für ihr *verlorenes* Leben.²¹ Dasselbe trifft auch auf die regelmäßig angeführten Texte aus dem mosaischen Gesetz zu, in denen gefordert wurde, das Blut müsse „ausgegossen“ werden. In allen Fällen ist ganz eindeutig das Blut *getöteter* Tiere gemeint. Das Blut stellte genommenes Leben dar, nicht Leben, das noch in einem Tier ist.²²

Bluttransfusionen geht aber keine Tötung von Tieren oder Menschen voraus. Hier kommt das Blut von einem *lebenden* Spender, und dieser Spender bleibt auch weiter am Leben. Statt jemandes *Tod* zu versinnbildlichen, wird dieses Blut zu genau dem entgegengesetzten Zweck verwandt, nämlich zur *Erhaltung* von Leben. Ich sage das nicht, um Bluttransfusionen als erwünschte Praxis darzustellen, die ohne Zweifel richtig ist, sondern nur um zu zeigen, daß zwischen der Verfügung aus 1.Mose über das Töten von Tieren und das Essen ihres Blutes sowie der Verwendung von Blut bei Transfusionen kein wirklicher Zusammenhang besteht. Eine solche Parallele besteht einfach nicht.

Im Dezember 1981 schrieb ein Mann, der damals mit Jehovas Zeugen studierte, an die Wachturm-Gesellschaft und brachte seine Schwierigkeit zum Ausdruck, die Vorgehensweise bei Blutübertragungen mit den Schriftstellen in Einklang zu bringen, die als Grundlage angeführt werden. In seiner Darlegung der Texte kommt er zu Schlußfolgerungen, die den gerade getroffenen ähnlich sind:



21 Entgegen den Behauptungen der Wachturm-Gesellschaft stellt Blut als solches in der Heiligen Schrift durchgehend nicht das Leben, sondern den Tod dar. Es steht sinnbildlich für *verlorenes* oder *geopfertes* Leben. Vergleiche 1.Mose 4:10, 11; 37:26; 42:22; 2.Mose 12:5-7 (vgl. mit 1.Petrus 1:18, 19); 2.Mose 24:5-8; Matthäus 23:35; 26:28; 27:24, 25, usw. Wenn Blut in einem *lebenden Geschöpf* fließt, kann man von ihm sagen, es stehe für das Leben oder die lebende „Seele.“



22 3.Mose 17:13, 14; 5.Mose 12:15, 16, 24, 25.

Die zuvor angeführten Passagen scheinen mir also zu zeigen, daß die Verbote in der Bibel gegen den Blutgenuß sich nur auf die Situation beziehen, wo der Mensch das Opfer tötet und das Blut dann verwendet, ohne es Gott zurückzugeben, der allein das Recht hat, Leben zu nehmen.

Ich war jedoch besonders von der folgenden Aussage gegen Ende seines Briefes beeindruckt:

Ein weiterer Punkt bei dieser Sache hat mir zu denken gegeben: Jehovas Zeugen sagen, Gott verbiete das Essen von Blut deshalb, weil es das Leben darstelle, das in seinen Augen sehr wertvoll ist, und weil er dem Menschen durch das Verbot, Blut zu essen, den Wert des Lebens nachdrücklich vor Augen führen wolle. Das leuchtet mir auch sehr ein. Ich kann allerdings nicht erkennen, warum das Symbol mehr Wert haben soll als die Wirklichkeit, für die es steht.

Zugegeben, in den meisten Fällen haben Blutübertragungen nur wenig Wert oder sind sogar schädlich. Und doch ist bei einem sehr geringen Prozentsatz der Fälle Blut das einzig mögliche Mittel, Leben zu erhalten, bis eine andere Behandlung möglich ist, z.B. bei massiven inneren Blutungen, die nicht sofort gestoppt werden können. In einer solchen Situation jemanden sterben zu lassen, nur um das Symbol für Leben zu schützen, scheint mir ein Widerspruch in sich zu sein und zu heißen, dem Symbol ein größeres Gewicht zu geben als der Wirklichkeit, für die es steht.

... Wie Jehovas Zeugen glaube auch ich fest daran, daß ein wahrer Christ bereit sein sollte, sein Leben im Glauben an Gott zu geben, wenn das von ihm gefordert wird. Aber es zu geben, wenn Gott es nicht wirklich fordert oder wünscht, hat für mich nicht den geringsten Wert.²³

Gesetze, die das *Ausgießen* von Blut gebieten, als Grundlage für das Verurteilen einer *Lagerung* von Blut zu nehmen, heißt letztendlich, den eigentlichen *Sinn* dieser Gesetze zu verkennen. Der Textzusammenhang zeigt, daß die Israeliten deshalb das Blut getöteter Tiere ausgießen mußten, damit sichergestellt war, daß das Blut nicht *gegessen* wurde, nicht, damit sie es nicht *aufbewahren* konnten. Ein Aufbewahren stand überhaupt nicht zur Debatte. Solche Gesetze in derartiger Weise anzuwenden, ist unlogisch und reine Manipulation von Tatsachen; es wird ihnen eine Bedeutung aufgezwungen, die sie weder direkt noch indirekt hatten.

Da Christen nicht unter einem geschriebenen Gesetz stehen, sondern unter dem „königlichen Gesetz der Liebe“ und dem „Gesetz des Glaubens“, verdienen diese Punkte gewiß ernsthaftes Erwägen und Nachsinnen.²⁴ Zeigen wir wirklich Wertschätzung für die Kostbarkeit des Lebens, wenn wir uns in entscheidenden Situationen von willkürlichen Vorgehensweisen etwas vorschreiben lassen? Zeugt es von Liebe zu Gott oder von Nächstenliebe, das ohne eindeutige Aussage in Gottes Wort als Stütze zu tun?

23 Ein Bruder aus Griechenland hat darauf hingewiesen, wenn man das Blut als Symbol für wichtiger nimmt als das Leben selbst, sei das in etwa so, als wenn ein Mann seinem Ehering (dem Symbol seiner Ehe) mehr Bedeutung gebe als der Ehe selbst oder seiner Frau. Es ist dann so, als ob er eher den Ehering bewahren wolle, wenn er vor der Wahl steht, seine Frau oder den Ring zu opfern. Es sei auch angemerkt, daß Christus eindeutig sagte, das Gesetz sei um des Menschen willen gemacht, und nicht umgekehrt. (Markus 2:27) Wenn also Leben auf dem Spiel stand, waren Israeliten nicht verpflichtet, die Sabbatvorschriften einzuhalten, wenn sonst die Lebensrettung verhindert worden wäre, selbst dann, wenn es sich um ein Schaf oder um einen Stier handelte (Lukas 14:5; Matthäus 12:11, 12). Der Schluß ist vernünftig, daß derselbe Grundsatz auch auf die Vorschriften im mosaischen Gesetz zutrifft.

24 Römer 3:27; 6:14; 10:4; Galater 3:10, 11, 23-25; Jakobus 2:8, 12.



Der Text, den die Wachturm-Gesellschaft zweifellos am häufigsten in ihrer Argumentation verwendet, steht in Apostelgeschichte 15:28, 29. Diese Verse haben die Entscheidung eines Konzils in Jerusalem zum Inhalt; es heißt dort unter anderem: „... euch von Dingen zu enthalten, die Götzen geopfert wurden, sowie von Blut und von Erwürgtem und von Hurerei.“ An späterer Stelle in diesem Kapitel wird anhand der Schrift gezeigt, daß damit kein bindendes Gesetz aufgestellt wurde. Das ist deshalb von entscheidender Bedeutung, weil die Erklärung die wichtigste Grundlage für das Argument der Gesellschaft ist, die Bestimmungen im mosaischen Gesetz seien auf das Christentum übertragbar. Obwohl das erst später besprochen wird, kann schon gesagt werden, daß sich der dringende Rat, sich „von Blut zu enthalten“, eindeutig auf das *Essen* von Blut bezieht. Der *Wachturm* vom 1. September 1978 (Seite 23) zitiert denn auch Prof. Eduard Meyer mit den Worten, der Sinn von „Blut“ sei „hier der Blutgenuß, der durch das Noah und damit der gesamten Menschheit Gen. 9,4 auferlegte Gebot untersagt wird.“ Dieser „Genuß“ fand durch *Essen* statt.²⁵

Es ist daher eine wichtige Frage, ob sich zeigen läßt, daß die Übertragung von Blut ein „Essen“ von Blut ist, wie die Wachturm-Organisation behauptet. Für solch eine Behauptung besteht nun wirklich keine vernünftige Grundlage. Natürlich gibt es in der Medizin Methoden „intravenöser Ernährung“, wobei besonders aufbereitete Flüssigkeiten, die Nährstoffe wie Glukose enthalten, in die Venen infundiert werden und der Ernährung dienen. Eine Bluttransfusion ist jedoch, wie Mediziner wissen und die Wachturm-Gesellschaft gelegentlich zugegeben hat, *keine* intravenöse Ernährung; eigentlich handelt es sich um eine *Transplantation* (von flüssigem *Gewebe*), *nicht* um die Infusion einer Nährlösung.²⁶ Bei einer Nierentransplantation wird die Niere vom Empfänger *nicht* als Nahrung aufgenommen. Es bleibt eine Niere mit derselben Gestalt und Funktion. Das gleiche gilt beim Blut. Es wird bei der „Transplantation“ in einen anderen Körper nicht als Nahrung aufgenommen. Es bleibt in Gestalt und Funktion dasselbe Flüssiggewebe. Es ist den Körperzellen nicht möglich, das transplantierte Blut als Nahrung zu verwerten. Dazu müßte das Blut zuerst einmal *den Verdauungstrakt passieren* und aufgeschlossen und aufbereitet werden, damit die Zellen es aufnehmen könnten – es müßte also wirklich buchstäblich *gegessen* werden, um als *Nahrung* dienen zu können.²⁷

25 Im *Wachturm* vom 15. November 1958 (Seite 703) heißt es: „Jedes Mal, da in der Schrift ein Verbot gegen den Blutgenuß erwähnt wird, geschieht es in Verbindung mit dem Genuß des Blutes als Speise, und somit interessieren wir uns für dessen Verbot als Nährstoff.“ Das scheint noch immer die Grundeinstellung zu sein, und so argumentiert die Gesellschaft weiterhin, eine Bluttransfusion sei dasselbe wie der Blutgenuß, die Aufnahme in den Körper als Nährstoff.

26 *Erwachtet!*, 22. Oktober 1990, Seite 9. In dem Bemühen um medizinische Untermauerung der Ansicht, eine Bluttransfusion sei eine „Ernährung“ des Körpers, wurde in Wachturm-Publikationen ständig zu Zitaten aus irgendeiner medizinischen Quelle vergangener Jahrhunderte gegriffen, wie z.B. des Franzosen Denys aus dem 17. Jahrhundert. (Siehe z.B. *Wachturm*, 15. April 1985, Seite 13.) Man ist nicht in der Lage, eine einzige neuzeitliche Quelle zur Unterstützung dieser Ansicht anzuführen.

27 Die Wachturm-Gesellschaft hat eine Transfusion gelegentlich mit der intravenösen Infusion von Alkohol verglichen. Alkohol ist jedoch eine ganz andere Flüssigkeit; er liegt bereits in einer für die Körperzellen als Nahrung rezipierbaren Form vor. Alkohol und Blut sind in dieser Hinsicht vollkommen verschieden.

Wenn Mediziner meinen, eine Blutübertragung sei nötig, dann nicht, weil der Patient *fehlernährt* ist. Meistens geschieht es deshalb, weil der Patient unter *Sauerstoffmangel* leidet; nicht, weil ihm *Nährstoffe* fehlen. Und das ist auf das Fehlen genügender Transportstoffe für eine ausreichende Sauerstoffversorgung zurückzuführen, nämlich die Sauerstoff transportierenden roten Blutkörperchen. In einigen weiteren Fällen wird Blut aufgrund des Bedarfs an anderen Faktoren gegeben, z.B., wenn Gerinnungsfaktoren (wie Blutplättchen), Antikörper enthaltende Immunglobuline oder andere Bestandteile nötig sind, aber auch hier nicht als „Nährstoff.“

In ihrem Bemühen, um die Tatsache herumzukommen, daß eine Transfusion kein Essen von Blut ist und keine „Ernährung“ des Körpers bezweckt, versucht die Wachturm-Gesellschaft oft, die Sache dadurch willkürlich auszuweiten, daß sie den Begriff „ernähren“ mit dem Ausdruck „Leben erhalten“ verbindet oder den ersten durch den zweiten ersetzt.²⁸ Dieses Ablenkungsmanöver dient allein dem Zweck, das Thema zu vernebeln. Ernährung des Körpers durch Essen und Erhaltung des Lebens kann man nicht gleichsetzen. Essen ist nur *eines* der Mittel, Leben zu erhalten. Wir erhalten unser Leben auf viele andere ebenso wichtige Weisen aufrecht: durch das Atmen; indem wir Wasser oder andere Flüssigkeiten zu uns nehmen; dadurch, daß wir unsere Körpertemperatur innerhalb des Bereichs halten, in dem Leben möglich ist; schließlich auch durch Schlafen oder Ausruhen. In den Zitaten der Bibel über Blut ist nicht vom erweiterten Aspekt der „Erhaltung des Lebens“ die Rede; es geht dort vielmehr um die *spezifische Handlung, Blut zu essen*, und zwar eindeutig das Blut von *getöteten Tieren*. Wenn ein Israelit Fleisch aß, das Blut enthielt, hing von diesem Blut nicht die „Erhaltung“ seines Lebens ab – dazu genügte allein schon das Fleisch, ob ohne oder mit Blut darin. Es ging nicht darum, ob durch das Essen des Blutes sein Leben „erhalten“ wurde oder nicht. Das Essen von Blut *an sich* war verboten, und die Beweggründe oder die letzten Konsequenzen des Blutessens wurden in den Gesetzen zum Blut nicht behandelt.

Durch das ungerechtfertigte Einbringen des Konzeptes von der „Erhaltung des Lebens“ hat die Wachturm-Organisation das Thema vernebelt. Das erlaubt ihr, bei den Mitgliedern die Vorstellung durchzusetzen, jeder, der eine Bluttransfusion annehme, zeige Verachtung für das lebengebende Lösegeld, das Christus durch sein geopferetes Blut beschafft hat. Wie doppelzünftig diese Argumentationsweise ist, erkennt man daran, daß die Blutbestandteile, die die Mitglieder der Wachturm-Organisation erhalten dürfen, oftmals eben deshalb gegeben werden, um Leben zu retten oder zu „erhalten“, wie Faktor-VIII-Präparate, die man Blutern gibt, oder Immunglobuline, die zum Schutz vor gewissen lebensbedrohenden Krankheiten injiziert werden oder die Kleinkinder vor dem Tod aufgrund einer Rh-Unverträglichkeit bewahren sollen.²⁹

28 Siehe z.B. *Wachturm*, 1.März 1989, Seite 30; 15.April 1985, Seite 12.

29 Siehe z.B. *Wachturm*, 1.Juni 1990, Seiten 30, 31. Der Apostel Petrus stellt fest, Christus habe „unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt.“ (1.Petrus 2:24; *NJB*; vergleiche Jesaja 53:4, 5; Apostelgeschichte 28:27.) Das bedeutet jedoch gewiß nicht, daß jeder Versuch, seine Wunden oder andere Gebrechen mit medizinischen Mitteln zu heilen, gleichbedeutend ist mit einem Mangel an Wertschätzung für die heilende Macht Christi in dieser lebenswichtigen geistigen Hinsicht.



Es ist ungerecht und lieblos, die Beweggründe von Menschen, die ihr Leben oder das von ihnen Nahestehenden retten wollen, anzuzweifeln, nur weil sie sich nicht an bestimmte Vorschriften und Verbote einer Religionsgemeinschaft halten, und ihnen einen Mangel an Glauben zu unterstellen, wo es dafür ganz einfach keine Grundlage in der Heiligen Schrift oder sonstwo gibt. Das ist der Versuch, ihnen Schuldgefühle aufzubürden, die ihren Ursprung in menschlichen Maßstäben haben, aber nicht in göttlichen.

„Enthaltet euch von Blut“

Der Brief, den die Apostel und die älteren Männer in Jerusalem absandten und der in Apostelgeschichte, Kapitel 15, aufgezeichnet ist, gebraucht den Ausdruck „enthalten“ in Verbindung mit Dingen, die Götzen geopfert wurden, mit Blut, Erwürgtem und mit Hurerei.³⁰ Der dort verwendete griechische Ausdruck (*apékhomai*) hat die Grundbedeutung „sich von etwas fernhalten.“ In Wachturm-Veröffentlichungen wird unterstellt, daß er in bezug auf Blut einen absoluten, umfassenden Sinn habe. So heißt es in der Publikation *Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben* auf Seite 216: „...sich des Blutes zu enthalten“ [bedeutet], überhaupt kein Blut in den Körper aufzunehmen.“ Ähnlich sagt der *Wachturm* vom 1.Mai 1988, Seite 17: „In den Fußstapfen Jesu zu wandeln bedeutet, kein Blut in den Körper aufzunehmen, weder oral noch auf eine andere Weise.“ Hat denn aber dieser Ausdruck, wie er in der Heiligen Schrift verwendet wird, eigentlich den absoluten Sinn, wie es diese Publikationen unterstellen? Oder hat er vielleicht eine relative Bedeutung und eine spezielle, begrenzte Anwendung?

Daß er wohl nicht in einem totalen, umfassenden Sinn, sondern begrenzt und spezifisch gilt, kann man seiner Verwendung in Textstellen wie 1.Timotheus 4:3 entnehmen. Dort warnt der Apostel Paulus, einige angebliche Christen würden verderbliche Lehren einführen, indem sie „verbieten zu heiraten und gebieten, sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat, damit sie mit Danksagung [...] genossen werden.“ Er meinte damit natürlich nicht, diese Personen würden gebieten, sich völlig, in jeder Hinsicht von allen Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat. Das würde totales Fasten bedeuten und zum Tode führen. Offensichtlich meinte er also, sie würden *besondere* Speisen verbieten, augenscheinlich die, die unter dem mosaischen Gesetz verboten waren.

Einen ähnlichen dringenden Rat gibt der Apostel Petrus in 1.Petrus 2:11:

Geliebte, ich ermahne euch als Fremdlinge und zeitweilig Ansässige, *euch der fleischlichen Begierden zu enthalten*, die ja mit der Seele im Streit liegen.

Nähmen wir diesen Ausdruck wörtlich, in absolutem Sinne, so würde das heißen, daß wir überhaupt kein fleischliches Bedürfnis befriedigen könnten. Das hat der Apostel mit seinen Worten aber sicher nicht gemeint. Wir haben viele „fleischliche Begierden“; so müssen wir essen, atmen, schlafen, uns Ruhe gönnen und vieles mehr, das völlig richtig und gut ist. Sich „der fleischlichen Begierden zu enthalten“, kann



30 Apostelgeschichte 15:20, 29.

also nur im *Textzusammenhang* der Schrift des Apostels verstanden werden. Es bezieht sich nicht auf alle fleischlichen Bedürfnisse, sondern nur auf *schädliche, sündhafte Begierden*, die in der Tat „mit der Seele im Streit liegen.“

Die Frage ist also, in welchem *Kontext* Jakobus und das Apostelkonzil den Ausdruck „von Blut enthalten“ gebrauchten. Das Konzil selbst befaßte sich speziell mit dem Bemühen einiger, von den Heidenchristen zu fordern, sich nicht nur beschneiden zu lassen, sondern auch „das Gesetz Mose zu halten.“³¹ Das war das Thema, das der Apostel Petrus ansprach: das Einhalten des mosaischen Gesetzes, das er als schwer zu tragendes „Joch“ bezeichnete.³² Als Jakobus vor der Versammlung sprach und seine Empfehlungen gab, wovon sich die Heidenchristen unbedingt enthalten sollten – Dinge, die durch Götzen verunreinigt sind, Hurerei, Erwürgtes und Blut –, ließ er dem die Feststellung folgen:


Denn seit alten Zeiten hat Moses von Stadt zu Stadt solche gehabt, die ihn predigen, weil er in den Synagogen an jedem Sabbat vorgelesen wird.³³


Bei seiner Empfehlung dachte er ganz offensichtlich an das, was die Menschen hörten, wenn ‚Moses in den Synagogen vorgelesen wurde.‘ Jakobus wußte, daß es in alter Zeit Heiden gab, „Leute aus den Nationen“, die in Israel lebten und unter der jüdischen Gemeinde weilten. Welche unbedingten Erfordernisse hatte ihnen denn das mosaische Gesetz auferlegt? Sie mußten sich nicht beschneiden lassen, aber sie mußten sich *sehr wohl* gewisser Praktiken enthalten, die im 3. Buch Mose, Kapitel 17 und 18, aufgeführt waren. Das Gesetz bestimmte, daß nicht nur die Israeliten, sondern auch die „als Fremdlinge Ansässigen“ sich von folgenden Dingen enthalten mußten: von der Beteiligung an Götzenopfern (3.Mose 17:7-9), vom Blutgenuß, was nicht ausgeblutete Tiere mit einschloß (3.Mose 17:10-16) und von ausgesprochen unmoralischen sexuellen Handlungsweisen wie Blutschande und Homosexualität. – 3.Mose 18:6-26.


Das Land Israel selbst stand nun unter der Kontrolle von Nichtjuden, und eine große Zahl von Juden lebte außerhalb Israels in verschiedenen Ländern (man nannte sie „Diaspora“, was „die Zerstreuten“ bedeutet). Doch Jakobus wußte, daß die jüdische Gemeinde in vielen Städten im Römischen Reich wie ein Mikrokosmos war, der die Situation im Palästina des Altertums widerspiegelte, wo es für Heiden völlig normal war, die Versammlungen der Juden in den Synagogen aufzusuchen und sich so unter sie zu mischen.³⁴ Die Urchristen selbst, Juden- wie Heidenchristen, besuchten diese Versammlungen in den Synagogen weiterhin, ja wir wissen sogar, daß Paulus und andere dort sehr häufig predigten und lehrten.³⁵ Wenn Jakobus davon spricht, daß Moses in den Synagogen von Stadt zu Stadt vorgelesen wird, kann man daher annehmen, daß er bei der Aufzählung der zuvor genannten Dinge an das dachte, was Moses in alter Zeit dargelegt hatte, wovon sich die Heiden in der jüdischen Gemein-

 31 Apostelgeschichte 15:5.

 32 Apostelgeschichte 15:10.

 33 Apostelgeschichte 15:19-21.

 34 Vergleiche Apostelgeschichte 13:44-48; 14:1; 17:1-5, 10-12, 15-17; 18:4.

 35 Vergleiche Apostelgeschichte 18:1-4, 24-28.

schaft enthalten sollten. Wie wir gesehen haben, führte Jakobus nicht nur genau *das-selbe auf, das in 3.Mose steht, er tat das sogar in derselben Reihenfolge*: sich von Götzenopfern, von Blut, Erwürgtem (also nicht Ausgeblutetem) und von geschlechtlicher Unmoral zu enthalten. Er empfahl den Gläubigen aus den Heiden, sich von denselben Dingen fernzuhalten, und der Grund dafür war offensichtlich der damalige Umstand, daß die Christenversammlungen aus Juden und Heiden zusammengesetzt waren und Friede und Harmonie gewahrt bleiben sollten. Als den Heidenchristen dringend empfohlen wurde, ‚sich von Blut zu enthalten‘, war das nicht in einem umfassenden Sinn zu verstehen, sondern ganz klar in dem speziellen Sinn, kein Blut zu *essen*, etwas, das die Juden verabscheuten. Wenn man darüber hinausgeht und versucht, dem Blut *an sich* eine Art „Tabustatus“ zuzuweisen, heißt das, daß man das Thema aus dem biblischen und historischen Zusammenhang herausnimmt und ihm eine Bedeutung aufzwingt, die es nicht hat.³⁶

Interessanterweise führte Jakobus Dinge wie Mord oder Diebstahl nicht mit auf, als er forderte, gewisse Handlungen zu meiden. Dies wurde von den Heiden allgemein bereits ebenso verurteilt wie von den Juden. Aber die Heiden billigten nun einmal Götzendienst, das Essen von Blut und von nicht ausgebluteten Tieren, und sie hießen auch geschlechtliche Unmoral gut. Sie hatten sogar „Tempelprostituierte“ an den Orten ihrer Anbetung. Das, was sie meiden sollten, war also auf diejenigen Bereiche heidnischer Praktiken konzentriert, von denen zu erwarten war, daß sie bei den Juden großen Widerstand hervorriefen und zu Reibereien führten.³⁷ Das mosaische Gesetz hatte *nicht* die Beschneidung als Bedingung für Fremde gefordert, die in Frieden innerhalb Israels leben wollten, und deshalb stellte auch Jakobus keine derartige Forderung auf.

Der Brief, der das Ergebnis der Empfehlung des Jakobus war, war speziell an *Heidenchristen* gerichtet, an Leute „von den Nationen“ in Antiochien, Syrien und Zilizien (Gebiete, die sich im Norden von Israel erstreckten), und wie wir gesehen haben, behandelte er speziell das Thema des Versuchs, von Gläubigen aus den Heiden zu fordern, „das Gesetz Mose zu halten.“³⁸ Er handelte von denjenigen Bereichen des Verhaltens, von denen am ehesten Schwierigkeiten zwischen Judenchristen und Heidenchristen zu erwarten waren. Wie später gezeigt wird, gibt es keinen Hinweis darauf, daß der Brief als „Gesetz“ beabsichtigt war, als ob die Forderungen, vier Dinge zu meiden, einen „Quadrilog“ bildeten, der den „Dekalog“ oder die Zehn Gebote im Gesetz Mose ersetzen sollte. Es war ein besonderer Rat für einen besonderen Umstand, der zu jener Zeitperiode herrschte.

36 Wenn man dem Ausdruck ‚sich von Blut enthalten‘ eine *absolute* Bedeutung gibt und ihn als eine Art Blankoverbot ansieht, heißt das auch hier, daß man sich keinerlei Bluttests und keiner Operation außer einer blutlosen unterziehen kann. Man müßte sich in jeder Hinsicht von Blut ‚fernhalten.‘ Im Kontext weist nichts darauf hin, daß ein solches Blankoverbot beabsichtigt war. Er zeigt vielmehr, daß die Verfügung speziell auf das eigentliche Essen von Blut abzielte.

37 Schon im *Watch Tower* vom 15. April 1909 (nur englisch) wurde dies als die Absicht des Briefes anerkannt. Es heißt dort (Seite 117): „Die hier empfohlenen Dinge waren notwendig, um die Gemeinschaft des ‚Leibes‘ aus Juden und Heiden mit unterschiedlicher Erziehung und verschiedenen Gefühlen zu bewahren.“

38 Apostelgeschichte 15:5, 23-29.



Vorzugsbehandlung

Während meiner Zeit in der leitenden Körperschaft hatte ich immer den Eindruck, daß Richtlinien in gewisser Weise unterschiedlich angewendet und solche Personen bevorzugt werden, die in einer Sache Fachleute sind. Lehrer dürfen die Evolutionstheorie lehren, wenn sie das von einem „rein objektiven Standpunkt aus“ tun und der Klasse, vorzugsweise zu Beginn, ihre abweichende Auffassung erklären.³⁹ Wie wir gesehen haben, dürfen Rechtsanwälte in Wahlbüros dienen. Vielleicht am bemerkenswertesten ist jedoch, daß Ärzte nicht nur medizinischen Organisationen angehören dürfen, die solche Praktiken wie Bluttransfusionen und Schwangerschaftsunterbrechungen billigen; man sagt ihnen auch, sie selbst dürften einem Patienten, der kein Zeuge ist, auf seinen Wunsch hin eine Transfusion geben.⁴⁰ Das wird damit begründet, daß das mosaische Gesetz den Israeliten erlaubte, Ausländern Fleisch von verendeten Tieren zu verkaufen!⁴¹ Doch das Blut dieser Tiere befand sich noch immer in den Körpern; es war nicht entfernt und gelagert worden – ein Vorgang, den die Organisation als Verachtung des Gesetzes Gottes verurteilt.⁴² Die ganzen lauten Forderungen, „tiefen Respekt vor der Heiligkeit des Blutes“ zu zeigen; all die Warnungen vor Blutschuld, wenn man Blut mißbraucht; die ganze Argumentiererei, die jedes Lagern von Blut als Verachtung vor den Gesetzen Gottes verurteilt: das alles verliert plötzlich an Wert, wenn es dabei um Zeugen geht, die Chirurgen sind.⁴³

In aller Aufrichtigkeit und ohne jemandem zu nahe treten zu wollen: Wenn ich all die verschiedenen Verfügungen der Organisation, die Vorschriften, Richtlinien und fachlichen Details, die wir betrachtet haben, noch einmal an mir vorbeiziehen lasse, dann kann ich eigentlich nur noch glauben: Wenn jemand in den „alltäglicheren“ Dingen des Lebens eine solche Argumentation gebraucht, wie sie in diesen Standpunkten und Vorschriften zum Ausdruck kommt, dann müßten die Leute wohl an seinem gesunden Menschenverstand zweifeln.

39 Dies wird in der Vorlage der *Correspondence Guidelines* unter „Schulen, weltliche Erziehung“ besprochen.

40 Siehe *Wachtturm*, 15. Januar 1965, Seite 41-43; ebenfalls *Wachtturm*, 1. Juli 1975, Seite 408, über die Blutgruppenbestimmung bei Transfusionen. Das revidierte Werk *Correspondence Guidelines* (laut Vorlage) sagt, ein Arzt oder eine Krankenschwester dürfe eine Transfusion geben, wenn „ein Vorgesetzter es anordnet.“



41 5. Mose 14:21.

42 Man sollte festhalten, daß derselbe *Wachtturm* vom 15. Januar 1965 es auch dem Gewissen des einzelnen überläßt, ob er als Händler oder Fleischer „weltlichen Kunden“ Blutwurst verkauft. Scheinbar fühlte sich der Schreiber, nachdem er sich dafür entschieden hatte, diesen Abschnitt des mosaischen Gesetzes als Rechtfertigung für die nachsichtige Haltung gegenüber Ärzten heranzuziehen, auch bemüßigt, diese Bemerkung zu Händlern und Metzgern hinzuzufügen. Aber nochmals: Hier geht es nicht um den Verkauf von Fleisch, das von nicht ausgebluteten Tieren stammt, sondern um den Verkauf eines Produkts, das mittels *Sammeln*, *Lagern* und *Aufbereiten* von Blut gewonnen wurde – was die *Wachtturm*-Richtlinien sonst immer verurteilen.

43 In den USA treffen sich Zeugen, die Ärzte und Rechtsanwälte sind, einmal im Jahr, um Themen wie „Vertraulichkeit und Sonderrechte“ gegenüber Mitzeugen und ähnliche Themenkreise zu erörtern. Ich habe starke Zweifel, daß Zeugen aus Berufen mit geringerem Sozialprestige vergleichbare Zusammenkünfte abhalten könnten, ohne daß man in der Organisation darüber die Stirn runzelt oder sie abschreckt.

Warum nehmen Menschen das an?

Der Apostel Paulus sprach in seinen Tagen von Menschen, die „unter Gesetz sein wollen.“ (Galater 4:21) Heute wollen das viele immer noch. Vielleicht wird nicht wie bei den Judaisten in den Tagen des Paulus eine Unterordnung unter das mosaische Gesetz befürwortet. Aber durch Gesetzesdenken wird das Christentum zu einem Gesetzeskodex, einem Regelwerk gemacht. Man schafft eine Art Versklavung unter Vorschriften und überkommene Richtlinien, und diese beherrschen das Verhältnis der Menschen zu Gott.

Warum aber beugen sich andere derartigen Forderungen? Was bringt Menschen dazu, die kostbare Freiheit preiszugeben, in moralischen Dingen, ja sogar in den intimsten Bereichen des Lebens selbst zu entscheiden? Was veranlaßt sie, sich den Auslegungen und Vorschriften unvollkommener Menschen auch auf die Gefahr hin zu unterwerfen, ihre Arbeitsstelle zu verlieren, ins Gefängnis zu kommen, ihre Ehe großen Belastungen auszusetzen, selbst das eigene Leben oder das eines nahestehenden Menschen aufs Spiel zu setzen?

Viele Dinge spielen dabei eine Rolle. Vielleicht üben das soziale Umfeld oder die Familie Druck aus, und Konformität ist ein möglicher Weg, Differenzen oder sogar Konflikte zu vermeiden. Es kann die nackte, lähmende Angst sein, von Gott verworfen und schließlich vernichtet zu werden, wenn man außerhalb der „Arche“ Organisation landet. Es gibt jedoch einen weiteren, vielleicht fundamentalen Grund, der oft noch genauer den Kern der Sache trifft.

Die meisten Menschen mögen es, wenn Dinge schwarzweiß gemalt werden, wenn Themen sich ordentlich in den Schubladen „richtig“ oder „verkehrt“ befinden. Eigene Gewissensentscheidungen zu treffen, kann schwierig, manchmal mühselig sein. Viele unterziehen sich lieber nicht dieser Mühe. Sie lassen es sich eher von jemand anderem sagen, lassen ihn für sich Gewissen spielen. Das ist der Grund, warum in den Tagen Jesu die Kontrolle durch die Rabbiner und eine Sammlung rabbinischer Überlieferungen entstehen konnten. Statt etwas auf der Grundlage des Wortes Gottes und des eigenen Gewissens zu entscheiden, handelte man nach der Devise „Frag den Rabbi.“ Bei Jehovas Zeugen ist daraus unzweideutig „Frag die Organisation“ oder einfach „Frag Brooklyn“ geworden.

Ein weiterer Grund ist die Feinheit, mit der solche durch Gesetzesdenken geprägten Begründungen und Auslegungen vorgebracht und für verpflichtend erklärt werden. Die Betonung von Gesetzen seitens der Religion, Legalismus, ist sei jeher durch den Gebrauch von Fachfragen und Spitzfindigkeiten gekennzeichnet, durch eine Art des Argumentierens, die nicht nur subtil ist; sie ist einleuchtend und manchmal sogar sehr geschickt – und doch falsch. Diese Argumentation zu entwirren und als das zu erkennen, was sie wirklich ist, macht Mühe; eine Mühe, mit der sich viele nicht abgeben und die andere wohl einfach nicht aufbringen können.

Dazu wollen wir uns eben zwei Beispiele aus alten rabbinischen Quellen genauer ansehen. In früherer Zeit gaben „Gesetzeslehrer“ der Verfügung aus 2.Mose 16:29 („Niemand gehe am siebten Tag aus seinem Ort hinaus“) eine deutlichere Form. Sie legten fest, daß man am Sabbat nur eine bestimmte Wegstrecke (etwas weniger als 3.000 Fuß) über die Stadt- oder Ortsgrenze hinaus zurücklegen durfte. Das nannte man eine „Sabbat-Tagereise“ (ein Begriff, der zu Jesu Zeit gebräuchlich war; siehe



Apostelgeschichte 1:12). Und doch gab es eine Möglichkeit, einen längeren Weg zurückzulegen und nach rabbinischer Auffassung immer noch „in Übereinstimmung mit dem Gesetz“ zu handeln. Wie ging das?

Man konnte sich praktisch einen zweiten Wohnsitz in irgendeinem Haus oder an einer Stelle außerhalb des eigentlichen Wohnortes „schaffen“ (aber noch innerhalb der 3.000 Fuß), indem man dort einfach am Tag vor dem Sabbat Proviant für wenigstens zwei Mahlzeiten abstellte. Dann konnte man sich am Sabbat zu diesem zweiten „Wohnsitz“ begeben und von dort aus weitere 3.000 Fuß Weg zurücklegen.

Auf die gleiche Art wurde auch das Verbot aus Jeremia 17:22, „am Sabbatag [...] Last aus euren Häusern hinaus[zu]tragen“, erweitert. Die Gesetzeslehrer argumentierten, es sei nirgends verboten, Gegenstände *von einem Teil eines Hauses in einen anderen* zu tragen, auch wenn das Haus von mehr als einer Familie bewohnt werde. So legten sie fest, daß die Menschen, die in den Häusern eines bestimmten Blocks lebten (z.B. in Häusern, die um einen gemeinsamen Hof herum gebaut waren), einen Eingang „nach dem Gesetz“ für den gesamten Block errichten konnten, indem sie am Straßenzugang zum Block Türpfosten aufstellten, vielleicht mit einem Querbalken als Türsturz. Jetzt *sah man den ganzen Block als praktisch einen Wohnsitz an*, und Gegenstände konnten in diesem Bereich von Haus zu Haus getragen werden, ohne daß das Gesetz verletzt wurde.⁴⁴

Diese Art der Argumentation und Spitzfindigkeit vergleiche man nun einmal mit der Methode, derer sich die Wachturm-Gesellschaft bei der Anwendung ihrer Regeln zu gewissen Aspekten ärztlicher Tätigkeit bedient. Im *Wachturm* vom 1. März 1989 wird in der Rubrik „Fragen von Lesern“ die Methode erörtert, einem Patienten einige Zeit vor einer Operation Blut zu entnehmen und es zur Wiederverwendung während oder nach der Operation zu lagern. Dann heißt es kategorisch, daß Jehovas Zeugen „mit diesem Verfahren NICHT einverstanden“ sind. Aus welchem Grund? Das Blut ist „kein Bestandteil des Betreffenden mehr.“ Es wird der Text aus 5. Mose 12:24 angeführt, wo gesagt wird, daß das Blut getöteter Tiere auf die Erde ausgegossen werden müsse. Man sieht, mit welcher Begründung auch immer, dieses Gesetz über das Töten von Tieren so an, als sei es ein Parallellfall zur eben beschriebenen Lagerung von Blut eines lebenden Menschen.

Doch dann fährt der Artikel mit der Besprechung einer weiteren Methode fort, bei der das Blut des Patienten während einer Operation durch eine Herz-Lungen-Maschine oder ein Hämodialysegerät (Künstliche Niere) zur Anreicherung mit Sauerstoff und zur Filterung geleitet wird, ehe es in den Körper des Patienten zurückkehrt. Der Artikel informiert die Leser darüber, daß diese Methode anders als die zuvor genannte von einem Christen als zulässig angesehen werden kann. Und warum? Weil Christen das „als eine Erweiterung ihres Kreislaufsystems“ betrachten können, „durch die das Blut ein künstliches Organ passieren“ kann. So können sie in dem Glauben sein, „das Blut in diesem geschlossenen Kreislauf [sei] immer noch ein Teil von ihnen und [müßte] nicht ‚ausgegossen‘ werden.“

44 Siehe *Judaism*, Band II, von George Foot Moore (Cambridge, Harvard University Press, 1954), Seiten 31, 32.

Inwiefern unterscheidet sich diese technische „Erweiterung“ des Kreislaufsystems von dem Gesetzesdenken der Rabbiner, das die „Erweiterung“ einer Sabbat-Tagereise durch die Spitzfindigkeit eines künstlichen zweiten Wohnsitzes erlaubte? Oder wie unterscheidet sich die Einordnung, das Blut befände sich technisch gesehen in einem „geschlossenen Kreislauf“, von dem Legalismus alter Zeit, nach dem man eine Anzahl Häuser mit Hilfe eines künstlichen Eingangs zu einem „geschlossenen Kreis“ machen konnte? In beiden Fällen wird dieselbe Art Haarspalterei betrieben, bestimmt Gesetzesdenken den Gebrauch von Finessen, früher wie heute.

Im Grunde ihres Herzens denken viele Zeugen vielleicht, daß die erste Methode, die Eigenblutkonservierung, wirklich nicht weniger bibelgemäß ist als die zweite, das Blut durch eine Herz-Lungen-Maschine laufen zu lassen. Doch sie dürfen sich nicht frei nach ihrem Gewissen entscheiden. Ein Leben mag auf der Kippe stehen, doch den Begründungen und Spitzfindigkeiten der Wachturm-Gesellschaft *muß* Folge geleistet werden, weil sie Teil der „richtigen theokratischen Gesetzessammlung“ sind. Ihnen nicht zu gehorchen hieße, den Ausschluß zu riskieren.

Die Schwäche von Gesetz und die Macht der Liebe

Das Gesetz bringt oftmals eine äußerliche Anpassung hervor, die verdeckt, was die Menschen innerlich sind. In den Tagen Jesu ließ es geistliche Führer durch peinlich genaues ‚Leben nach den Vorschriften‘ „äußerlich den Menschen als Gerechte [erscheinen], innerlich aber [waren sie] voll von Heuchelei und Gesetzlosigkeit.“⁴⁵ Heutzutage wirkt ein Gesetz genauso.

So ist ein Gesetz dort am wenigsten wirksam, wo es um die innersten Beweggründe geht. Das Gesetz kann einen Dieb ausmachen und bestrafen. Es kann das gleiche jedoch nicht, wenn jemand zwar gesetzestreu, aber auch habsüchtig ist und seine Begierde und Knauserigkeit anderen Leid zufügen. Das Gesetz kann einen Mörder verurteilen und sogar hinrichten. Aber es hilft nur wenig bei der Verfolgung eines Hassers, eines Eifersüchtigen, Neiders, Intriganten oder Rachsüchtigen – besonders wenn er so vorsichtig ist, sich „rechtlich zulässiger“ Mittel zu bedienen. Ich habe Leute von dieser Art gekannt; dabei waren auch Männer in hohen Stellungen.

Man erkennt den auffallenden Gegensatz zwischen dem Gesetzesdenken, durch „Richtlinien“, Regeln und Vorschriften Kontrolle auszuüben, und der Haltung, wie sie der Apostel Paulus einnahm, als er gegen Bösestun ermahnte. Sein Aufruf betont konsequent vor allem die Liebe, nicht das Gesetz. Daher schreibt er in seinem Brief an die Römer:

Seid niemandem irgend etwas schuldig, außer daß ihr einander liebt; denn wer seinen Mitmenschen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn das geschriebene Recht: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht morden, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren“ und was immer für ein Gebot es sonst noch gibt, ist in diesem Wort zusammengefaßt, nämlich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu; daher ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.⁴⁶

45 Matthäus 23:27, 28, *Herder*.

46 Römer 13:8-10, *NW*.

Paulus zeigte diese Einstellung daran, wie er Probleme anging. Ein bemerkenswertes Beispiel ist das, wo es um das Essen von Götzen geopfertem Fleisch geht (eins der vier Dinge, die in dem Brief nach Apostelgeschichte 15 genannt sind). In Korinth gingen einige Christen sogar regelmäßig in Götzentempel, wo solches Fleisch nach seiner Opferung gekocht und in den Vorhöfen der heidnischen Tempel (gegen Bezahlung) aufgetischt wurde. Daß ein Christ dort aß, sahen manche der Mitjünger – besonders die Judenchristen – zweifellos so an, wie es Jehovas Zeugen täten, wenn eines ihrer Mitglieder heutzutage – sagen wir einmal: in der römisch-katholischen St.Patrick's-Kathedrale in New York – an einem von der Kirche veranstalteten Essen teilnähme; mit Speisen, die zuvor von Priestern gesegnet und dann aufgetischt wurden, wobei die Kirche eine Bezahlung erhielt. Der Standpunkt mag derselbe sein, doch die Sache selbst war weit schwerwiegender. Wie behandelte nun der Apostel die Angelegenheit?

Drohte er denen, die das Fleisch aßen, mit rechtlichen Schritten und wahrscheinlichem Ausschluß? Verwies er auf das Gesetz, auf ein Regelwerk als Mittel, sie wegen ihrer Handlungsweise an die Kandare zu nehmen? Ganz im Gegenteil! Er zeigte, daß die Handlung *an sich* nicht zu verurteilen war. Aber sie konnte unerwünschte, sogar tragische Folgen haben. Er gab seinen Rat nicht auf der Grundlage eines Gesetzes, sondern von Liebe:

Wir sind darin einig, daß jeder von uns etwas von Gott und von seinem Willen weiß. Freilich, das Wissen allein, die Verstandesschärfe allein schaffen nur Dünkel. Wer nichts sucht als Wissen und Erkenntnis, sucht im Grunde nur sich selbst. Die Liebe aber führt uns mit den anderen zusammen, die Liebe baut die Gemeinde auf zum Haus Gottes. Wenn jemand darum meint, er sei ein „Wissender“, hat er noch nicht begriffen, in welchem Sinne er „wissend“ sein soll. Wenn aber jemand Gott liebt, ist er (umgekehrt) durch Gottes Wissen und Kenntnis mit Gott verbunden, eben dadurch, daß Gott von ihm weiß (und das ist wichtiger). Was nun die Speise betrifft, die in den Tempeln der Götter geweiht wurde: Wir wissen doch wohl, daß es keine Götter in der Welt gibt und daß niemand ein „Gott“ ist außer dem Einen. . . . Allerdings: Nicht jeder lebt als Christ in erster Linie aus dem Wissen. Es gibt einige unter euch, die von früher her gewohnt sind, diese Götter für Wirklichkeiten zu halten. Sie essen das Fleisch, das sie kaufen, noch immer so, als ob es Göttern geweiht wäre, und ihr Gewissen, das noch keine rechte Kraft hat, wird unrein dabei. . . . Achtet aber wohl darauf, daß eure Freiheit, euer Kraftgefühl nicht auf Kosten der Schwächeren geht (der „engen“ und „Rückständigen“). Wenn dich nämlich jemand im Göttertempel vor einer Mahlzeit geweihten Fleisches sitzen sieht und sagen muß: Das ist einer, der besonders viel über den Glauben weiß – wird ihn das nicht dazu verleiten, nun ebenfalls davon zu essen, aber in einem ganz anderen Sinne als du . . . ? Und er verliert Christus, weil du ihm deine Einsicht vorgelebt hast, die er doch nicht versteht. Dabei ist er dein Bruder, den zu retten Christus gestorben ist! Wenn ihr euch also an euren Brüdern vergeht [durch den Mißbrauch der christlichen Freiheit] und ihr schwaches Gewissen überfordert, versündigt ihr euch an Christus.⁴⁷

Ob ein Christ aß oder nicht, hing also nicht vom Gesetz oder von der Befürchtung ab, nach dem Gesetz für schuldig befunden zu werden, sondern von der Liebe und dem Bemühen, sich nicht gegen seinen Bruder zu vergehen, „den zu retten Christus gestorben ist“ – wahrlich eine edlere Haltung, die Christen offenbaren ließ, was in ihren Herzen war. Das war keine bloße Nachgiebigkeit gegenüber einer Vorschrift.

47 1.Korinther 8:1-12, Zink.

Dieser Rat zeigt auch, daß Paulus die Entscheidung der Apostel und der anderen in Jerusalem (die in Apostelgeschichte 15 aufgezeichnet ist) nicht als „Gesetz“ ansah. Wäre sie ein *Gesetz* gewesen, hätte er nie in dieser Weise an die Korinther Christen geschrieben und offen gesagt, Götzen geweihtes Fleisch zu essen sei eine Gewissenssache, bei der nur entscheidend ist, ob sie andere zum Straucheln bringt oder nicht. Den Brief aus Jerusalem als Gesetz zu betrachten und auf dieser Basis zu behaupten, daß er von Blut spreche, zeige, daß Christen weiterhin unter den Bestimmungen im Gesetz Mose ständen, heißt ganz klar, die Aussagen des Apostels Paulus zu ignorieren. Denn aus seiner Behandlung des Themas „Götzen geopfertes Fleisch“ ergibt sich logisch, daß eine solche Argumentation nicht schlüssig ist.⁴⁸ War es unwahrscheinlich, daß jemand zum Straucheln kam, dann konnte niemand Paulus oder einen anderen Christen für das Essen solchen Fleisches richten. Daher sagt Paulus:

Denn warum sollte meine Freiheit von dem Gewissen eines anderen gerichtet werden? Wenn ich mit Danksagung teilhabe, warum soll bezüglich dessen, wofür ich Dank sage, über mich lästerlich geredet werden?⁴⁹

Christliche Freiheit sollte niemals unempfänglich für das Gewissen und die Bedenken anderer machen. Ebenso hat aber auch niemand das Recht, das eigene Gewissen zum Maßstab für andere zu machen und dabei deren Freiheit in Christus Grenzen zu setzen. Und es hat auch kein Kreis von Auserwählten, der sich zu Vollstreckern apostolischer Gewalt aufwirft, das Recht, andere dem eigenen Gruppengewissen zu verpflichten und auf dieser Grundlage Verfügungen herauszugeben.

Im vorigen Kapitel wurde der Unterschied zwischen Gesetz und Moralgesetz erklärt. Die Macht des ersten kommt aus der Erzwingung durch Autorität, das zweite vermittelt durch Lehren Grundsätze. Jesus lehrte gewöhnlich in Gleichnissen; durch Geschichten, die keine Gesetze erklärten, sondern machtvolle Grundsätze, entscheidende moralische Lektionen zu Bewußtsein brachten. Mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn wird kein *Gesetz* gegeben, daß man seine widerspenstigen Kinder wieder aufnehmen, ihnen ein Fest bereiten, usw. soll. Es wird vielmehr der *Geist* der Liebe betont, eine großzügige, barmherzige Einstellung. In der Bibel sind unterschiedliche Darstellungsweisen vereint – da gibt es zwar Verfügungen, die zu einer Handlungsweise auffordern, doch es wird auch positiv über *Lebensweisen* berichtet (wie man Liebe auslebt oder friedliche Beziehungen zu anderen bewahrt). Es gibt Antworten auf Fragen, die gerade gestellt wurden. So beantwortet z.B. Paulus eine ganze Reihe davon, aber er macht seine Antworten keinesfalls zum *Gesetz*, sondern er gibt vernünftigen geistigen Rat zu einem bestimmten, gerade aktuellen Thema.

48 Paulus sagt von geschlechtlicher Unmoral (in manchen Übersetzungen „Hurerei“), die ebenfalls im Jerusalemer Brief genannt wird, nirgendwo, ob sie richtig oder schlecht sei, hinge davon ab, ob jemand dadurch zum Straucheln käme. Er sah sie offenbar als durch nichts zu rechtfertigen an. Dennoch finden wir keine *Vorschrift mit Gesetzeskraft*, damit ein Christ die Notwendigkeit erkenne, sexuelle Unmoral zu meiden. Paulus bemerkt in 1.Korinther 6:13-19, wenn jemand durch das Gesetz der Liebe geleitet wird, dann betrachtet er sie als unzulässig und als einen Mißbrauch seines mit Christus verbundenen Leibes. (Siehe auch 1.Thessalonicher 4:3-6).

49 1.Korinther 10:29, NW.



Wie echt ist die hergestellte Einheit?

Es stimmt, daß man eine Art Einheit und Ordnung herstellen kann, wenn man andere durch Gesetze kontrolliert. Aber wie echt ist das? Handelt es sich dann nicht um Einheit und Ordnung, die auf Einheitlichkeit und Konformität beruhen? Wirkt andererseits die Weigerung, Menschen – durch ihre legalistische Auslegung – in das Privatleben hineinregieren zu lassen, wahrer Einheit und Geschlossenheit entgegen? Heißt das, jeder wird dann eine eigene Richtung einschlagen, er wird eigensinnig, unabhängig oder selbstgefällig? Das muß nicht sein und *sollte* es auch nicht – wenn man sich aufrichtig der Leitung des Einen unterstellt, der diese Freiheit verleiht.

Ebenso wie man nicht den unsichtbaren Gott lieben und gleichzeitig den Nächsten hassen kann, so kann man nicht mit dem unsichtbaren Sohn Gottes verbunden sein und mit irgendwelchen anderen, die auch mit ihm verbunden sind und sich in Demut ihm unterwerfen, im Streit liegen oder keine Beziehung zu ihnen haben.⁵⁰ Nach der Heiligen Schrift ist es die Liebe und nicht die Mitgliedschaft in einer Organisation, die ein „vollkommenes Band der Einheit“ bildet, denn die Liebe ist langmütig, gütig, nicht eifersüchtig, sie prahlt nicht und bläht sich nicht auf oder blickt nach ihren eigenen Interessen aus; sie sucht vielmehr das Gute im anderen.⁵¹

Liebe zwingt Menschen nicht in eine stimmige Beziehung, sie zieht sie in herzlicher Weise zueinander. Jede angebliche christliche Einheit, die auf einer anderen Grundlage beruht, ist vorgetäuscht, nicht echt, und kann nur durch unchristliche Mittel aufrechterhalten werden.

Der Segen christlicher Freiheit

Heute gibt es unter Jehovas Zeugen ein unglaublich komplexes Regelwerk, das ihnen in einem sehr weiten Bereich des Lebens und Verhaltens die Freiheit nimmt, nach dem eigenen Gewissen zu handeln. Es macht sie zu Objekten einer kirchlichen Gesetzgebung mit einem obersten Gerichtshof, der aus ein paar fehlbaren Männern besteht.⁵² Als ehemaliges Glied dieser Gesetzgebungsgewalt und Gerichtsbarkeit bin ich davon überzeugt, daß die Wurzel der Probleme darin besteht, nicht die Wahrheit anzuerkennen, daß wir als Christen nicht mehr unter Gesetz stehen, sondern unter Gottes liebender Güte in Christus. In Gottes Sohn können wir uns dessen erfreuen, keine Gesetze mehr halten zu müssen; wir können uns in einer Gerechtigkeit freuen, die nicht aus dem Beachten von Regeln kommt, sondern aus Glauben und Liebe.

Mangelnde Wertschätzung für diese göttliche Vorkehrung; Zweifel, daß es für ein unsichtbares Wesen auch ohne hochorganisierte, sichtbare Machtstruktur, die als Kirchengericht dient, möglich ist, die Nachfolger auf Erden wirksam zu führen und zu leiten; Widerwille gegen den Glauben, Menschen könnten auch ohne einen sie



50 1.Johannes 4:20; 1.Korinther 12:12-26; Epheser 4:15, 16.

51 Kolosser 3:14; 1.Korinther 13:4-7.

52 Der Rechtsvertreter der Wachturm-Gesellschaft, Leslie R. Long, bezeichnet in einem Brief mit Datum vom 29.März 1987 Versammlungskomitees als „Kirchentribunale.“ Wenn das schon auf Versammlungsebene zutrifft, dann um so mehr auf höchster Ebene, wo die leitende Körperschaft als oberstes „Kirchentribunal“ wirkt.

umgebenden „Zaun“ aus Gesetzen, Regeln und Erlassen davor geschützt sein, Böses zu tun: das ist es, was viele, vielleicht die meisten Menschen bei dem Gedanken einen Schock empfinden läßt, nicht unter einem Gesetz zu stehen; etwas, das sie als nicht nur undurchführbar, sondern als gefährlich, zersetzend und Zügellosigkeiten Vorschub leistend ansehen. Sie lassen sich dadurch leicht von den Argumenten derer beeinflussen und überreden, die eine – in den Worten der Wachturm-Gesellschaft – „Rechtsordnung“ einführen wollen, die mit einem religiösen Gerichtswesen „durchsetzbar“ ist.

Weil der von Jesus Christus verliehene heilige Geist höhere Macht hat als ein Gesetz und Christen dazu bewegen kann, Gott und den Nächsten zu lieben, konnte der Apostel schreiben:

Der Geist Gottes dagegen läßt als Frucht eine Fülle von Gutem wachsen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Demut und Selbstbeherrschung. Wer so lebt, den kann das Gesetz nicht verurteilen.⁵³

Das ist das Großartige an der Freiheit eines Christen: zu wissen, daß wir aus uns heraus diese göttlichen Eigenschaften hervorbringen können, ohne daß eine religiöse Macht einschreiten und die Liebe, Güte, Freundlichkeit oder die anderen Eigenschaften unterbinden darf. Wir können ohne Furcht so handeln, da wir wissen, daß „das Gesetz [uns] nicht verurteilen“ und kein Regelwerk uns hindern kann, das zu tun, was nach unserer tiefen Überzeugung richtig und gut, gütig und liebevoll ist und von Gott gutgeheißen wird, auch wenn gewisse Menschen es mißbilligen.

Daß wir nicht unter Gesetz stehen, sondern unter Gottes liebender Güte, verringert natürlich in keiner Weise das Verantwortungsgefühl, das wir als durch Christus Befreite haben. Es vergrößert es sogar. Wir wissen nämlich, daß wir „reden und handeln“ müssen „wie Menschen, die nach dem Gesetz der Freiheit gerichtet werden [und nicht nach einem geschriebenen Gesetz oder nach menschlichen Maßstäben]. Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der kein Erbarmen gezeigt hat. Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht.“⁵⁴ Eben dieses „Gesetz der Freiheit“ hatte der Jünger Jakobus in seinem Brief zuvor als das „königliche“ oder „vollkommene Gesetz“ bezeichnet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Die Erkenntnis, daß wir nicht nach einem Gesetz, einem „Regelwerk“, gelebt haben müssen, sondern aus Liebe heraus, um schließlich unserem himmlischen Vater wohlzugefallen, läutert und stärkt. Gottes Sohn, unser Herr und Meister, der uns dieses Freisein vom Gesetz – und von Menschen, die Gesetze erlassen und durchsetzen – verbürgt, lebte uns diese Liebe vor. Wir müssen uns daher nicht darauf konzentrieren, uns an irgendwelchen komplizierten Vorschriften und Normen einer Organisation auszurichten oder auch in Gesetzesbegriffen zu denken. Stattdessen richten wir den Sinn auf Gottes Sohn und auf das, was wir aus Gottes Wort über ihn erfahren haben, und versuchen glaubensvoll, ihn in unserem Leben nachzuahmen.

53 Galater 5:22, 23, *Die Gute Nachricht* (Ausgabe 1978).

54 Jakobus 2:12, 13, *NJB*.